Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

100 (28.2.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 100 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Donnerstag, 28. Februar 1918 — 77. Jahrgang. — Abendblatt.

Ein englischer Vorstoß an der Westfront abgeschlagen.

In Minsk wurden 2000 Maschinengewehre und 50000 Gewehre eingebracht.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Febr. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Die Engländer setzten ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Kräften stießen sie während der Nacht am Houthoulster Walde und nördlich der Scarpe nach heftiger Feuerwirkung vor. Im Nahkampf und im Gegenstoß wurden sie zurückgeschlagen.

Front des deutschen Kronprinzen und des Herzogs Albrecht von Württemberg

Erfolgreiche Unternehmungen bei Avocourt und Les Eparges brachten uns 27 Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Operationen nehmen ihren Verlauf. In Esthland hat sich auch das 4. Esthen-Regiment zur Bekämpfung der das Land durchstreifenden Banden unserem Kommando unterstellt.

In Minsk wurden 2000 Maschinengewehre und 50000 Gewehre eingebracht.

* * *

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 27. Febr. (Amtlich) Eines unserer U-Boote Kommandant z. S. Lohs, hat kürzlich in der Irischen See und im Aermelkanal

9 Dampfer mit rund 25000 B.-R.-T. versenkt,

darunter die bewaffneten tief beladenen englischen Dampfer „Eleonor" (1980 B. R. T.), „Polo" (2915 B. R. T.), „Carlisle Castle"" (4325 B. R. T.), ferner die englischen Küstendampfer „Limerfield", „Ardbey", „Ben Nein".

Mit den versenkten Schiffen gingen für die Feinde wertvolle Ladungen an Kriegsmaterial und Gebrauchsgegenständen verloren, so mit dem Dampfer „Eleonor" eine Schiffsladung mit Minen, für den Mittelmeerkriegsschauplatz bestimmt. Die drei Küstendampfer waren mit Werg, Soda und Seife voll beladen. Besonders wertvolle, mit mehreren Geschützen bewaffnete Dampfer von 4000 und 7000 B. R. T. wurden in der Einfahrt zur Irischen See aus stärkster Sicherung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Friedens-Verhandlungen.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

WTB. Bukarest, 28. Febr. Seit dem Eintreffen der Abordnungen der Vierbundmächte in Bukarest haben unverbindliche Vorbesprechungen mit General Averescu stattgefunden. Gemäß einer bei diesen Besprechungen getroffenen Vereinbarung hatte der k. und k. österr.-ung. Minister des Aeußern Graf Czernin am 27. d. M. in dem von rumänischen Truppen noch besetzten Teil Rumäniens eine Unterredung mit König Ferdinand. Im Einverständnis mit den Verbündeten gab Graf Czernin dem König die Bedingungen bekannt, unter denen der Vierverband bereit wäre, mit Rumänien Frieden zu schließen. König Ferdinand erbat sich kurze Bedenkzeit, die ihm gewährt wurde. Von der Antwort des Königs wird es abhängen, ob eine friedliche Lösung möglich erscheint.

*

Die Verhandlungen mit Rußland.

WTB. Berlin, 28. Febr. Die russische Abordnung trifft heute nachmittag zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen in Brest-Litowks ein. Sie besteht aus Sokolnikow als Leiter, dem Minister des Innern Petrowski Tschitscherin und Karaschan als dessen Gehilfe, Joffe, Alexejew, dem Gehilfen des Ministers für Landwirtschaft, Admiral Altvater vom Admiralstab, Danilow Adaski und Lipski vom Generalstab und Tereterkowitsch, sowie der erforderlichen Anzahl von Sekretären und Stenographen.

Der rumänische Gesandte in London auf der Heimreise.

* Berlin, 27. Febr. Wie gemeldet wird, ist der rumänische Gesandte in London Nischu, der in dem neuen rumänischen Kabinett die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen soll, am 25. Febr. in Paris angekommen. Von dort wollte er nach der Schweiz reisen, wo er das Freigeleit für die Weiterfahrt durch Oesterreich nach Rumänien abwarten will — Der Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung" kennzeichnet Nischu als sehr geeignete Persönlichkeit, in dessen schwierigen Zeiten einen Ausweg zu finden.

Eine notwendige Richtigstellung.

* Karlsruhe, 28. Februar.

Zentrum, Fortschritt und Sozialdemokratie machen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit den Versuch, jene unglückselige Friedensresolution vom 19. Juli 1917, die uns, ähnlich wie der Demonstrationsstreik, im feindlichen und neutralen Ausland nur als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt wurde, vor dem Volke zu rechtfertigen. In der gestrigen Sitzung des Reichstages hat sich der Zentrumsabgeordnete Erzberger sogar zu der mehr als kühnen Behauptung verstiegen, daß der Frieden mit Rußland, so wie er jetzt auf Grund des deutschen Ultimatums abgeschlossen werden wird, im Rahmen der Friedensresolution der Mehrheitsparteien liege. Dieser gänzlich mißglückte Verteidigungsversuch wurde von einem Teil des Hauses mit Lachen aufgenommen.

Und dies mit vollem Recht. Denn der Versuch eines Verständigungsfriedens mit der Petersburger Regierung auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung der vertragschließenden Teile im Sinne der Friedensentschließung vom 19. Juli v. J. ist völlig gescheitert, obwohl die Vertreter des Vierbundes in dem Entgegenkommen gegen die grundsätzliche Auffassung der Bolschewiki bis an die Grenze der äußersten Möglichkeit gegangen sind. Erst als der Waffenstillstand gekündigt war, und die deutschen Heere siegreich in Rußland vordrangen, hat sich die Bolschewiki-Regierung zur Annahme der Friedensbedingungen bereit erklärt, die sie bis dahin als unannehmbar bezeichnet hatte. Die Unterwerfung der Gegenpartei unter unsere Friedensbedingungen bedeutet eine völlige Waffenstreckung. Wenn jetzt ein Friede auf dieser Grundlage mit Großrußland zustande kommt, so muß man der Tatsache schon direkt Gewalt antun, wen man von einem Frieden der Verständigung reden will.

Nicht anders werden sich die Dinge hinsichtlich des Friedens mit Rumänien darstellen. Auch hier ist es die auf der ganzen Linie siegreiche Macht des Vierbundes, durch die Rumänien zum Frieden gezwungen wird, und die Bedingungen des Friedens werden auch gegenüber Rumänien von dem Sieger vorgeschrieben werden. Mit Recht hat der nationalliberale Abgeordnete Stresemann gestern im Reichstag erklärt, daß man es einfach nicht verstehen könnte, wenn das deutsche Volk, das eine so gewaltige Last von Steuern zu tragen hat, einem derart ruchlosen Feind gegenüber keine Kriegsentschädigung fordern würde. Geld können wir von den Rumänen wohl nicht erwarten, aber dafür müssen wir wirtschaftliche Vorteile verlangen und es wird auch entgegen dem grundsätzlichen Standpunkte der Friedensentschließung der Reichstagsmehrheit ohne Landabtretung seitens Rumäniens nicht abgehen. Die tatsächliche Entwicklung zeigt daher aufs deutlichste, daß im Osten nicht die Friedensentschließung vom 19. Juli v. J., sondern der entgegengesetzte Weg der sieghaften Macht zum Frieden geführt hat.

Die Arbeiter-Dichter unserer Tage.

Es wird uns geschrieben:

Max Barthel, Bruno Schönlang, Heinrich Lersch, Alfons Petzold und Karl Bröger sind Namen von Sängern unseres deutschen Volkes. Ein neuer Idealismus kommt aus diesen Dichtungen an den Tag, der, wenn er auch in jugendlicher Ueberschäumung nicht immer Töne reinster Harmonie anschlägt, dennoch an reiner Flamme sich entzündet und die jungen Kämpfer hoch über Tausende erhebt, weil sie den Mut hatten, aus eigenem Herzen und nicht aus den Gefühlen anderer heraus zu schaffen.

Da ist zunächst der einstige Gelegenheitsarbeiter und jetzige Redakteur Karl Bröger. Aus einer harten Jugend hat sich der Nürnberger Tagelöhnerssohn, dessen Mutter noch heute Fabrikarbeiterin ist, emporgearbeitet. Bei Bröger ist es vor allem die wortkarge Einfachheit seiner Sprache, die geradezu erfreuend wirkt. Sein „Bekenntnis" wird späteren Zeiten als der prägnanteste Ausdruck der Stimmung des deutschen Volkes aus dem Jahre 1914 erscheinen.

Alfons Petzold, der österreichische Arbeiter-Dichter, ist 1882 in Wien geboren und hat ein schweres Leben hinter sich. Vom Laufburschen, Taglöhner, Schneeschaufler, Gelegenheitsarbeiter hat sich Petzold aus eigener Kraft und durch eigenen Willen zu der geistigen Höhe und Freiheit durchgerungen, die aus seinen Dichtungen spricht. Petzold liegt jetzt sterbenskrank in Tirol. Seine Geburtsstadt Wien ehrte ihn 1916 durch die Gewährung eines lebenslänglichen jährlichen Ehrensoldes. Aus seinen Dichtungen spricht das gewaltige Erschrecken und das Seufzen der Kreatur, des Mitleids und die Sehnsucht.

Der jüngste unter den Arbeiter-Dichtern, aber auch einer der reifsten, ist der 1893 in Dresden geborene Holzbildhauer Max Barthel. Auch er hat als Handwerksbursche die Welt kennen gelernt und kam bis nach Rom und Neapel. Beseligt und beglückt über all das Schöne, was dort auf seine Seele und Sinne einstürmte, kam Barthel zurück, sang seine Lieder, die erfüllt von der Herrlichkeit des Geschauten und der Schönheit und dem Glück, das Barthel in der Arbeit fand. Seit Kriegsausbruch steht Barthel in den Argonnen. Seine Verse, die er auf dem blutgetränkten Boden der dortigen Schlachtfelder schrieb, sind mit das Beste, was die junge Generation hervorgebracht hat.

Während Bruno Schönlang zarterer Natur ist, erfreut der rheinische Kesselschmied Heinrich Lersch durch seine unvergleichlich kraftvolle Phantasie. Er ist 1889 in München-Gladbach geboren und hat den größten Teil seiner Jugend in der väterlichen Schmiede verbracht. Lersch ist der eigentliche Sänger des deutschen Volkes im Kriege geworden. Hier ist der stärkste Dichter, den der gewaltige Krieg hervorgebracht hat. Sein „Soldaten-Abschied" ging in den ersten Augusttagen 1914 durch die gesamte deutsche Presse. Als Handwerksbursche hat Lersch halb Europa kennen gelernt, während er auf seiner Wanderschaft Fabriken mied, suchte er mit Leidenschaft Museen und Kirchen auf. In Italien befiel ihn die Sehnsucht nach Arbeit. Lersch kehrte zurück, warf Bilder, Bücher und Noten beiseite, und hämmerte wieder am klingenden Ambos. Doch bald überfiel ihn wieder die Lust zum Wandern. Lersch kam nach Antwerpen und wollte Schiffsdienst nehmen; da brach der Krieg aus. Lersch eilte zurück, zog ins Feld, wurde bald so schwer verwundet, daß er entlassen werden mußte. Die „Neue Züricher Zeitung" schreibt über Lersch: Wohl von keinem erhält man so den Eindruck, daß er das kämpfende deutsche Volk verkörpert wie von dem rheinischen Kesselschmied Heinrich Lersch. Lersch ist der Sänger des deutschen Volkes, der, erfüllt von einem frommen Gottesgefühl, die Grenzen der Konfession zerreißt; trächtig, beschwert von einer großen Bruderliebe, die auch den Feind noch innig umfaßt; trotzdem hat Lersch die Heimat wie ein Heiligtum vor Augen. Er erhielt 1916 den Kleistpreis, 1917 den Fastenrath-Preis.

*

Der Vortrag, der am 2. März in der „Eintracht" stattfindet, soll uns mit dem Menschentum unserer Arbeiter-Dichter, welches sich weit über alle Grenzen reckt, bekannt machen. Die Liebe unseres Volkes zur Heimat, der eiserne Wille zum Kampf, glühender und tiefer Gottesglaube spricht aus den Worten der Sänger unseres Volkstumes. Das deutsche Volk kann stolz sein, daß ihm aus sich selbst solche Söhne erwachsen sind, und wir aber haben zu beweisen, daß wir den Idealismus unserer neuen Sänger recht verstehen.

Bunte Chronik.

Die Geheimakten. Die Pariser Sensationschronik ist um einen neuen, wenn auch verhältnismäßig kleinen diplomatischen Fall bereichert. Ein General und ein Leutnant fuhren um Mitternacht in einer Autodroschke durch Paris, und ihr Ziel muß ziemlich wichtig gewesen sein, denn sie hatten eine Mappe mit politischen Geheimakten bei sich. Der General und der Leutnant müssen aber in Gedanken mit einer Angelegenheit beschäftigt gewesen sein, die ihnen noch wichtiger erschien, denn sonst hätten sie nicht die Mappe mit den Geheimakten in der Droschke vergessen. Sie stiegen ohne die fragliche Mappe aus, und die Mappe wurde von einer Operettensängerin des Theatre de Capucines, die nunmehr das Auto mietete, gefunden. „Der General ... Der Leutnant ... Die politischen Geheimakten ... Die Operettensängerin Odette Florelle." Das Ergebnis der Sache ist, abgesehen von der Bestrafung des vergeßlichen Generals und des nicht minder vergeßlichen Leutnants, daß Fräulein Odette Florelle die so schwierige Bahn des Ruhmes betreten hat. Gestern war sie noch gänzlich unbekannt, heute ist ihr Name bereits in aller Munde, und in kurzer Zeit wird sie ein berühmter Stern sein und keine Droschke mehr, sondern ein eigenes Prachtauto besitzen. „Die Angelegenheit", so schreibt der Figaro hierzu, „ist also für Fräulein Odette Florelle sehr erfreulich. Unerfreulich aber ist, daß seit Monaten in Frankreich die politischen und militärischen Geheimakten sich überall herumtreiben, nur gerade dort nicht, wo sie sich finden sollen. Unsere Generäle und Politiker sollten eigentlich bedenken, daß sich nicht immer Operettensängerin finden, die die Fehler der Diplomaten und Militäre wieder gut machen!"

Die englischen Tauchbootjäger. Zu den Schiffstypen, die erst im Laufe des Krieges entstanden sind, gehören auch die Tauchbootjäger, in deren Wirksamkeit zur Bekämpfung der U-Boot-Gefahr die Engländer ursprünglich große Hoffnungen setzten, die sich aber in keiner Weise erfüllt haben. In der Hauptsache gibt es, wie dem Prometheus zu entnehmen ist, drei verschiedene Klassen derartiger Tauchbootjäger. Die größte Klasse stellen die Fahrzeuge vom Typ Foxlove dar. Es handelt sich hier nach dem niederländischen Marinblad um Fahrzeuge von ungefähr 90 Meter Länge und 1700 Tonnen Wasserver-

Die Strandung des Begleitschiffes des Hilfskreuzers „Wolf".

() **Kopenhagen**, 25. Febrp. Ritzaus Büro meldet aus Skagen: Der Bilbao-Dampfer „Igotz Mendi" strandete gestern abend östlich des Skagener Leuchtfeuers. Der von deutschen Offizieren geführte Dampfer hat eine deutsche Prisenmannschaft an Bord und führt zahlreiche Fahrgäste mit, die Besatzungen von etwa einem Dutzend versenkter Schiffe. Mehrere waren seit acht Monaten an Bord und hatten den Stillen Ozean und den Atlantischen Ozean durchquert. 32 Leute wurden durch die Skagener Rettungsmannschaften beim Skagener Leuchtfeuer gelandet. — Einer späteren Landung zufolge wurden zwei weitere Gefangene von dem spanischen Prisendampfer und zwar zwei australische Militärärzte interniert. Die Prisenbesatzung weigert sich, den Dampfer zu verlassen, ebenso die 40 Mann zählende spanische Besatzung. Zwei Rettungsboote sind klargemacht, um bei unruhiger See auszulaufen. An Bord hatte sowohl Beriberi als auch Skorbut geherrscht. Unter den gelandeten Fahrgästen des „Igotz Mendi" sind 9 Frauen und zwei Kinder. Sie waren alle sehr heruntergekommen und erklärten, in den letzten 4 bis 5 Wochen sehr schlechte Kost bekommen zu haben. Unter den Fahrgästen sind verschiedene Nationalitäten vertreten: Ein Däne, ein Schwede, ein Norweger, 2 Finnländer, 2 Amerikaner, ein Türke, der Rest Engländer oder englische Kolonisten. Der gerettete Däne erzählt, daß sein Schiff, der amerikanische Dampfer „Vereruno", im Stillen Ozean auf der Reise von Neu-Seeland nach San Francisco von dem deutschen Hilfskreuzer „Wolf" am 2. Juni 1917 genommen wurde. 14 Schiffe wurden aufgebracht oder versenkt. Das letzte war die norwegische Bark „Storgrund". Im Stillen Ozean versenkte der „Wolf" den japanischen Postdampfer „Hedatza Maru", der einen Wert von 60 Millionen Kronen hatte. Einige Fahrgäste wurden auf den „Igotz Mendi" herüber gebracht., und befinden sich jetzt in Skagen. Der „Igotz Mendi", der erst vier Jahre alt ist, wird auf 6 Millionen geschätzt.

Eine weitere Meldung aus der Nacht vom 25. zum 26. Febr. besagt: Der bei Skagen gestrandete spanische Dampfer sitzt noch immer fest. Ueber die eigentliche Besatzung und die Prisenmannschaft, insgesamt 55 Mann, sowie über das Schiff sind noch keine Bestimmungen getroffen. Der deutsche Hilfskreuzer hatte den Dampfer vor 9 Monaten gekapert und mitgeführt. 32 Fahrgäste landeten heute früh. Einige von diesen waren seit neun Monaten an Bord. Der heute früh an Land gekommene zweite Kommandierende der Prisenmannschaft wurde unter Protest im Leuchtturm Alt-Skagen interniert. Der Dampfer ist 4600 Tonnen groß. Die Fahrgäste wohnten u. a. vor drei Tagen der Versenkung eines Truppentransportdampfers mit 500 Mann bei.

Kurz nach Mitternacht trat starker Seegang ein. Die Rettungsmannschaft wurde herbeigerufen. Um 2 Uhr gab der Dampfer „Igotz Mendi" das Signal, daß die Besatzung an Land wolle. Die Rettungsboote gingen hinaus, nahmen alle Spanier und Deutsche an Bord und brachten sie nach dem Rösen-Leuchtfeuer, wo eine ärztliche Untersuchung vorgenommen wurde. Die Geretteten wurden alle sodann nach Skagen gebracht. Die Deutschen werden interniert, die Spanier heimgesandt werden. Eine Militärabteilung von Aalborg wird die Bewachung der Deutschen übernehmen.

Hertling und Wilson.

WTB. Amsterdam, 27. Febr. („Allgemeen Handelsblad" schreibt zu der Rede Hertlings: Der Augenblick scheint nicht mehr fern, daß über die allgemeinen Grundsätze der künftigen Verhältnisse kein Gegensatz mehr zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und den Leitern der Mittelmächte besteht. Noch bestehen Unterschiede, aber sie sind eine Folge der völlig verschiedenen Stellung der beiden Staatmänner. Hertling ist ein Philosoph der alten Schule, ein Vertreter der alten Staatsverfassung, aber mit einem praktischen Blick. Wilson steht außerhalb des europäischen Streites und hat über dessen Beilegung andere Ansichten als europäische Staatsmänner. Es ist zwar eine gewisse bedeutsame Uebereinstimmung der Ideen, besonders hinsichtlich der allgemeinen Grundsätze, die der Präsident für den künftigen Frieden angegeben hat, zu bemerken, aber dann geht wieder aus der Rede hervor, daß noch große Gegensätze zwischen den Regierungen der Entente und der Mittelmächte über die praktische Anwendung der Grundsätze des künftigen Friedens bestehen. Da aber zwischen Hertling, Czernin und Wilson nach ihren Worten volle Uebereinstimmung über die Grundsätze des künftigen Friedens besteht, so brauchten Czernin und Hertling nur Wilson zur Eröffnung von vorläufigen Verhandlungen auf dieser Grundlage aufzufordern. Wilson kann dann die Alliierten einladen und in die Verhandlungen einbeziehen.

Die politische Krisis in Oesterreich.

)(**Wien**, 28. Febr. Den gestrigen Abendblättern zufolge hatte Ministerpräsident Dr. von Seidler gestern Besprechungen mit den tschechischen Abgeordneten Stanek und Disak, dem Obmann des Polenklubs Goetz, Deutschen Hummer und dem Südslaven Korosec. Der Kaiser empfing gestern den Obmann des Tschechischen Verbands, Stanek, den Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, den tschechisch-sozialistischen Abgeordneten Tusar, und den Obmann des Südslavischen Klubs, Karesec, in besonderer Audienz. Wie die „Polnischen Nachrichten" melden, gab in der gestrigen Sitzung des Polenklubs der Obmann Goetz seine Demission, die jedoch von dem Polenklub nicht angenommen wurde.

Der Wechsel im österreichischen Volks-Ernährungsamt.

)(**Wien**, 28. Febr. Die Blätter melden, daß der Kaiser, der den früheren Ernährungsminister Generalmajor Höfer am Sonntag in Abschiedsaudienz empfing, ihm hierbei den Orden der Eisernen Krone 1. Klassen überreichte. — Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, womit dem Generalmajor Höfer die erbetene Enthebung von der Leitung des Amtes für Volksernährung unter Vorbehalt der Wiederverwendung im militärischen Dienst, sowie unter dem Ausdruck des Dankes gewährt wird. Der Direktorstellvertreter bei der Direktion für die Linien der Staatseisenbahngesellschaft, Hofrat Ludwig Paul, wird zum Präsidenten des Amts für Volksernährung ernannt. Der neuernannte Präsident bleibt außerhalb des Kabinetts und mithin außerhalb des politischen Betriebs, was ihn in die Lage versetzt, seine ganze Arbeitskraft, ausschließlich seinen sachlichen Aufgaben zu widmen.

Der künftige Fürst von Litauen.

* **Berlin**, 27. Febr. Gegenüber verschiedenen Gerüchten schreibt die Vossische Zeitung: Nach unserer Kenntnis der Dinge kommt eine sächsische Lösung der Herrscherfrage in Litauen nicht in Betracht. Sollte sich das unabhängige Litauen, was wahrscheinlich ist, für die monarchistische Staatsreform entscheiden so käme in erster Linie nicht ein sächsischer Prinz, sondern der Herzog von Urach als ein Angehöriger des württembergischen Königshauses in Frage.

Aaland.

)(**Stockholm**, 27. Febr. Wie „Stockholms Dagbladet" aus Eckerö erfährt wurde die am Sonntag abend in Aaland angekommene Militärexpedition beim Einlaufen von russischen Batterien auf Hammarande beschossen. Die Granaten erreichten zwar die schwedischen Schiffe nicht, aber der ganze Vorgang bedeutet nach dem bisher mit den Russen getroffenen Uebereinkommen eine aufsehenerregende Rechtsverletzung. Auch zwei der schwedischen Posten wurden von Roten Gardisten belästigt. Die neue Ankunft von Roten Gardisten versetzte die Aaländer in großen Schrecken, da neue Unruhen befürchtet werden.

Der Fall Humbert.

)(**Berlin**, 28. Febr. Zu der Angelegenheit Humberts wird dem „Berl. Tagebl." aus Genf mitgeteilt, daß diese eine neue Wendung nehme. Der Generalstaatsanwalt von New-York machte Mitteilung über die Entdeckung eines Humbert gehörigen Bankdepots in Amerika. Der Senator soll dort ein Bankkonto von 170 000 Dollars, angeblich deutschen Ursprungs, gehabt haben. Die Summe soll von Bolo für Rechnung Humberts eingezahlt worden sein. Nach Feststellungen soll Humbert zeitweilig in New York über Beträge von über einer halben Million Dollars verfügt haben, die zum Teil nach Frankreich überwiesen wurden. Außerdem soll Humbert auch einen Kassenschrank in Genf gehabt haben. Humbert erklärte sich vor dem Untersuchungsrichter bereit, diesen Schrank in Anwesenheit seines Vertreters öffnen zu lassen.

Badischer Landtag.

32. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

△ **Karlsruhe**, 28. Februar.

Um 9 Uhr 15 eröffnete Präsident Kopf die Sitzung. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, die Fortsetzung der Beratung des

Voranschlags des Ministeriums des Innern.

Der neue Leiter des Gewerbeaufsichtsamtes,

Geh. Oberregierungsrat Dr. Föhlisch:

Ich danke für die freundlichen Worte, die mir aus dem Hause gewidmet wurden. Auch ich bedauere, daß die Zahl der Revisionen zurückgegangen ist; schuld daran ist der Mangel an Beamten, die Beschäftigung des Gewerbeaufsichtsamtes mit Kriegsarbeiten und die schlechten Verkehrsverhältnisse. Der Beschäftigung der Frauen und der Minderjährigen wird große Aufmerksamkeit zugewandt, zumal die Krankenkassen einen höheren Stand der Erkrankungen aufweisen. Hier ist bewunderswert, was die Frauen im Kriege geleistet haben; ohne ihre Mitwirkung hätten wir den Krieg nicht führen können. Nach den neuen Bestimmungen darf von den Frauen in den Fabriken eine 8stündige Schicht nicht überschritten werden; schwächliche und schwangere oder stillende Frauen werden nicht mehr zur Nachtarbeit zugelassen. Es ist nun aus dem Hause ein stärkerer Einblick in die Lohnverhältnisse gewünscht worden. Das ist zweifellos sehr richtig. Es fehlt jedoch die gesetzliche Handhabe dazu, uns die Lohntabellen geben zu lassen. Aus der Seidenindustrie im Oberlande konnten wir begreiflicherweise keine Lohnstatistik erhalten. Es wurde dann auch gewünscht, daß das Gewerbeaufsichtsamt Einblick in die Mietsverträge nimmt. Das hat das Gewerbeaufsichtsamt getan, es kann aber nur einschreiten, wenn in den Verträgen ein Verstoß gegen die guten Sitten vorliegt. Die Schutzvorrichtungen in den Fabriken sind nicht mehr in dem guten Zustande, wie früher; die Bilder sind hier nicht sehr erfreulich, aber wir befinden uns auf dem Wege der Besserung. Das Gewerbeaufsichtsamt hat aber getan, was in seinen Kräften steht, um bessere Verhältnisse zu schaffen. (Beifall.)

Abg. Görlacher (Ztr.):

Die in Aussicht gestellte Mittelstandshilfe ist sehr dankenswert aber sie wird entwertet durch das verstärkte Aufkommen der Trust, so in der Zement-Produktion, beim Leder, bei der Kohle und beim Eisen. Hier bestimmt nicht die Konjunktur die Preise, sondern der Aufsichtsrat. Zu tadeln ist die Zahlungsweise, die vielfach vom Handwerker verlangt wird. In den meisten Fällen wird nur gegen bar abgegeben; es kommt aber auch vor, daß man von den Handwerkern die Voreinsendung des Kostenbetrages verlangt. Das Submissionswesen ist vielfach derart, daß es eine Beleidigung für den ehrlichen Handwerker ist. Das Budget der Bahnmeister beträgt nur 30 M, das ist zu wenig und ist ein Mißtrauen gegen den Bahnmeister und gegen den Handwerker, die er beschäftigt. Sehr ernst ist die Frage der Heranziehung des Nachwuchses im Handwerke. Der Sparzwang wäre dabei eine gute Maßregel. Tüchtigen jungen Handwerkern sollte das Einjährigen-Zeugnis verliehen werden, damit ihnen auch die Offizierslaufbahn eröffnet wird. Eine Steuererleichterung des Handwerks ähnlich der Landwirtschaft, ist anzustreben. Bei einer Vermögensabgabe muß berücksichtigt werden, wie das Vermögen erworben wurde. Den Handwerkerorganisationen gegenüber stehe ich noch auf dem Standpunkt, den ich auf dem letzten Landtage vertreten habe.

Abg. Marum (Soz.):

Die viel besprochene Frage des Streikes ist vom Staatsminister und von den Rednern objektiv behandelt worden; das ist auch notwendig gewesen, denn der Streik war aus den Zuständen heraus geboren, und es haben alle Teile schuld daran, daß dieser Streik zum Ausbruch kam. Der Streik ist nicht aus dem Auslande hereingetragen worden, jedenfalls ist ein Beweis dafür nicht erbracht worden. Richtig ist, daß die Partei, die in Rußland am Ruder ist, in der ganzen Welt eine Revolution hervorzurufen versucht; sie versucht das durch Funksprüche; sie haben damit in Deutschland kein Glück gehabt, denn 99 Prozent der deutschen Arbeiter bedankt sich dafür, bolschewistische Ideen in Deutschland durchzuführen. Der Zweck des Streiks war durchaus nicht, Landesverrat zu üben. Die Gründe des Streiks lagen in dem Gefühlsleben des Arbeiters, es war ein explosiver Ausdruck des Gefühls, was ihn veranlaßte, die Arbeit für einige Tage niederzulegen. Nur durch das ungeschickte Eingreifen der Militärbehörden und der Reichsbehörden ist der Streik verlängert worden. Der Streik entstand aus einem Mißtrauen der Arbeiterschaft wegen der unklaren Haltung der Regierung, die eine Agitation gegen die Mehrheitsparteien geduldet und begünstigt hat. Die Agitation der Vaterlandspartei ist überhaupt verwerflich und sie hat die Stimmung im Auslande mehr verschlechtert als der Streik. Zu bedauern ist, daß der Staatsminister heute nicht mehr ist als der Briefträger des stellv. Generalkommandos. Solche unwürdige Zustände können nur beseitigt werden, wenn der Belagerungszustand beseitigt wird. Beseitigt muß auch das Mißtrauen werden, das darin besteht, daß man die Versammlungen der Arbeiter überwachen läßt.

Staatsminister Freiherr v. Bodman:

Was der Abg. Marum im allgemeinen von der Arbeiterschaft und der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zur Frage der Landesverteidigung gesagt hat, kann mich mit Befriedigung erfüllen. Abg. Marum hat nun gesagt, der Streik sei durch das ungeschickte Eingreifen der Behörden in Berlin verlängert worden. Ich habe mich nun über preußische Verhältnisse nicht zu äußern. Aber dort ist ein scharfes Eingreifen erst erfolgt, als schwere Ausschreitungen gegen die bürgerliche Freiheit vorgekommen waren. Abg. Marum hat gesagt, es sei eine Unklugheit der Regierung, daß man die schwersten Angriffe der Vaterlandspartei gegen die Mehrheitsparteien dulde, dagegen aber eine Abwehr derselben nicht. Ich meine das trifft für Baden nicht zu. Es ist mir bekannt geworden, daß in einer Versammlung der Vaterlandspartei ein besonders schwerer Angriff gegen die Reichstagsmehrheit erfolgt ist. (Abg. Mosbach: Hoche.) Geh. Rat Hoche hat durchaus keinen besonders schweren Angriff gegen die Mehrheitsparteien erhoben, er hat lediglich seine Meinung als Staatsbürger geäußert. Daß eine Abwehr gegen die Vaterlandspartei nicht geduldet wird, ist ebenfalls nicht richtig. Eine Abwehr gegen die Vaterlandspartei findet in den sozialdemokratischen Zeitungen sehr lebhaft statt. Ich kann das also nicht als richtig zugeben. Die Versammlung der Vaterlandspartei am 17. Februar in Mannheim war nicht öffentlich, sie fiel also nicht unter das Versammlungsverbot. Wie ich mich nachträglich überzeugt habe, haben bei der Sprengung der Versammlung der Vaterlandspartei allerdings nicht nur die Unabhängigen mitgewirkt. Der Abg. Marum hat mich einen Briefträger des Generalkommandos genannt. Dieser Ausdruck ist nicht berechtigt, aber ich muß sagen, ich glaube, daß wir im Ministerium in manchem ebenso verfahren wären, wie das Generalkommando, eingedenk der Verantwortung, die auf der obersten Behörde liegt. Der Erlaß wegen der Ueberwachung der Versammlungen war veranlaßt durch verschiedene Vorkommnisse im Reiche. Hinsichtlich der Wirkung des Streiks im Auslande habe ich von dem, was ich gesagt, kein Wort zurückzunehmen. Der Abg. Marum hat gesagt, die Geheimerlasse seien dem Abg. Strobel durch die Post zugegangen. Ich weiß, daß solche Erlasse den Abgeordneten „auf den Tisch fliegen". Ich halte es aber für bedauerlich, daß ein Beamter, der mit seinem Beamteneid die treue Pflichterfüllung gelobt, hier seine Pflicht preisgibt. Ich halte es dann auch nicht für schön, wenn man einen solchen Erlaß benutzt, wie es der Abg. Strobel getan hat. (Beifall.)

Abg. Dr. Koch (natl.):

Gegenüber der bengalischen Beleuchtung des Ausstandes, durch die die Abgg. Strobel, Marum und Geck eine schlechte Sache als eine erträgliche hinzustellen versuchten, ist eine Darlegung unseres Standpunktes notwendig, die aber nach den gestrigen Ausführungen des Staatsministers kurz ausfallen kann. Wir sind mit seiner Auffassung in allen wesentlichen Punkten einverstanden. Der Streik ist wegen der vorhandenen Mißstände und der Kriegsnervosität erklärlich, aber nicht entschuldbar. Abg. Marum hat behauptet, die sozialdemokratische Presse würde schärfer zensiert, wie die Vaterlandspartei. Es kommen aber lebhafte Klagen von beiden Seiten, und wenn ich mir die Artikel der sozialdemokratischen Presse gegen die Vaterlandspartei vergegenwärtige, weiß ich nicht, wie man sie noch schärfer abfassen könnte. Die von Abg. Marum als neutral angeführte „Basler Nationalzeitung" ist ein Ententeblatt, das fortgesetzt gegen Deutschland hetzt.

Daß die Regierung nachdrücklich und ernsthaft vorging, war richtig. Daß der Streik so schnell zusammenbrach, verdanken wir einerseits der erfreulichen Besonnenheit der überwiegenden Mehrheit der Arbeiter, andererseits der entschiedenen Haltung der Regierung. Reichstagsabg. Dittmann sagte in der Berliner Versammlung, wir müssen den Streik hochhalten. Das spricht nicht für die Absicht eines kurzen Demonstrationsstreiks und Dittmann kannte sicher die letzten Absichten der Streikhetzer besser als die offizielle Sozialdemokratie. Abg. Strobel gab zu, daß einige unruhige Elemente unter den Streikenden gewesen seien, diese hätten sich bei schwächlicher Haltung der Regierung sicher sehr schnell vermehrt, denn unter den Unabhängigen gibt es genug Leute, deren Gedankengänge ganz international sind und die auch bei uns gerne ein bißchen Rote Garde gespielt hätten. Der Pöbel der Großstädte hätte ihnen bereitwilligst Hilfe geleistet. Vor dem entschiedenen Auftreten der Regierung haben sie sich geduckt. Es hat sich gezeigt, daß unser Staatswesen doch auf recht gesunden und festen Beinen steht. Es schadet nichts, wenn das da und dort gebührend vermerkt wird.

Es wird aber weiter gehetzt und geschürt, auch die ausländischen Agenten, deren Tätigkeit Staatssekretär Wallraf vorgestern im Reichstag feststellte, werden weiter arbeiten. So vielleicht besinnt sich doch der eine oder andere Arbeiter, der mitmachte, daß er sich unbewußt zum Werkzeuge des Feindes erniedrigt hat. Die Regierung muß auf ihrer Hut sein, muß aber auch nachdrücklich an die Beseitigung der Ursachen der Mißstimmung herangehen, auf der allein eine tiefgreifende Bewegung sich aufbauen kann. Die preußische Wahlreform, diese wichtige deutsche Angelegenheit, muß im Sinne der Regierungsvorlage erledigt werden, das ist eine Notwendigkeit. Wir erwarten, daß alle Gegner sich der Schwere der Verantwortung bewußt sind und haben die Ueberzeugung, daß die Sache zu einem guten Ende kommt. Was wir dazu beitragen können, haben wir getan und werden es weiter tun. Vor allem aber, und das geht die Reichsregierung zumeist an, muß das Gefühl schwinden, daß die Regierung den vielen Mißständen im wirtschaftlichen Leben hilflos gegenübersteht und sich nicht an sie herantraute. Solche Vorkommnisse, wie die Verhinderung des Apfelweinkaufes der Stadt Singen (die Apfelwein aus der Schweiz zu 40 Pfg. pro Liter beziehen konnte, worauf es die zuständige Stelle es nicht zuließ, aber Apfelwein den Liter zu 1.04 M anbot), werden trotz der schönsten Erklärung eines Reichskommissärs als grober Unfug empfunden. Bei der Besprechung der Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen werden wir noch viel ähnliches hören.

Einen Fall will ich noch hervorheben, wegen dessen wir heute eine Interpellation einbringen. In Konstanz hat vor einigen Tagen ein Beauftragter der Reichsbekleidungsstelle die Bestände der Kleidergeschäfte, die zu 290 000 M in der Inventur standen, um rund 800 000 Mark gekauft. So wird dem einen das Geld in die Tasche gejagt, während viele andere ihr Eigentum zu ganz ungenügenden Preisen hergeben müssen. Auch der Kampf gegen den Lebensmittelwucher wird falsch geführt. Einer Krankenschwester wird das Pfund Butter, das sie für ihre Kranken vom Lande mitbringt, weggenommen, es werden den Leuten ein paar Eier konfisziert, aber in den Luxusrestaurants der Großstädte kann man heute noch jede Delikatesse wie im Frieden haben, wenn man sie dementsprechend bezahlt. Meine Fraktion hat schon im Dezember 1915 beantragt, die Regierung möge darauf hinwirken, daß Kriegswucherer mit Zuchthaus bestraft werden könnten. Man hat sich bis heute noch nicht zu dieser Energie aufgerafft. Man wird das Gefühl nicht los, daß die Regierung diesen schreienden Mißständen, die ich hier nur kurz anmerken kann, hilflos gegenübersteht und das ruft die Verbitterung in den weitesten Kreisen des Volkes hervor. Wenn das Volk aber die Empfindung bekäme, daß die Regierung ernsthaft und nachdrücklich und mit mehr Selbstvertrauen an den Kampf gegen die Mißstände herangehe, wenn die Empfindung beseitigt würde, daß in den von der Regierung eingesetzten Kriegsgesellschaften selbst Wucher getrieben werde und sie ein Sitz der ärgsten Mißstände seien, so würde ein gut Teil der Verärgerung und Verstimmung wegfallen. Dann brauchen wir keine Angst vor der Wiederholung unglückseliger und kriegsverlängernder Ereignisse zu haben, wie der Streik eines war.

Abg. Köhler (Ztr.):

Die Bezirksbeamten arbeiten vorbildlich zusammen. Ausnahmen davon bilden die Bezirksbeamten in Bonndorf und Meßkirch. Die Behandlung der badischen Soldaten in preußischen Regimentern gibt Anlaß zu Beschwerden. Die Ehebruchsdramen und Sherlockholm-Geschichten in den Kinos sind keine geeignete Unterhaltung für die Kriegszeit. Die vielen freien Stunden aus patriotischen Anlässen sollten aufhören. Der Streik entsprang einem Komplex von Gründen, von berechtigten Mißstimmungen gegen den Kriegswucher und gegen die Vaterlandspartei. Abg. Rebmann hat gesagt, daß zwischen den Friedenszielen der Vaterlandspartei und denen des aus dem Zentrum hervorgegangenen Reichskanzlers Grafen Hertling kein Unterschied besteht. Ich bin ermächtigt von autoritativer Stelle, zu erklären, daß

---

drängung. Durch ihre drei Schornsteine ähneln sie kleinen Kreuzern, hinter denen sie hinsichtlich der Größe auch nicht sehr viel zurückstehen. Die Bauweise ist aber an Leichtigkeit sehr der des Torpedojägers zu vergleichen, die Geschwindigkeit aber ist geringer als die der Kreuzer und die der Torpedojäger. Die Maschinenanlage dieser Schiffe dürfte nicht mehr als 4000 PS haben, und die höchste zu erzielende Geschwindigkeit beläuft sich demnach auf 18—20 Knoten in der Stunde. Die Bestückung besteht aus drei oder vier Geschützen von 12—13 Zentimeter. Die Schiffe der zweiten Klasse haben eine Länge von 40 Meter und eine Wasserverdrängung von nur 200 Tonnen. Auffallend ist ihr sehr geringer Tiefgang von kaum mehr als einem Meter, der den Zweck hat, nach Möglichkeit den Torpedoschüssen der Tauchboote keine Treffläche zu bieten. Die Schiffe dieses Typs sind z. T. in den Vereinigten Staaten gebaut und werden durch Leichtölmotoren betrieben. Sie haben meist zwei Geschütze von 10—12 Zentimeter. Die dritte Klasse endlich besteht aus ganz kleinen Fahrzeugen, zum größten Teil ebenfalls in Amerika gebaut. Der durch die Erfahrungen des U-Boot-Krieges festgestellte Mißerfolg dieser seiner Zeit so hoffnungsvoll angekündigten Waffe wird in England vor allem auf die durchschnittliche geringe Seetüchtigkeit zurückgeführt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sich nicht richtig ist und daß Tirpitz von Hertling geschieden ist mit der Ueberzeugung, daß eine Einigung von ihm mit dem Reichskanzler in den Friedenszielen, nicht möglich ist. Alle die vorgebrachten Gründe rechtfertigen aber den Ausbruch des Streiks nicht, der Streik ist dort ausgebrochen, wo zu den berechtigten Verstimmungen noch die Hetze hinzutrat. Der Streik ist verpufft ohne Wirkung; die reaktionären Gedanken haben durch den Streik Nahrung erhalten. Mit bolschewistischer Romantik machen wir keine freiheitliche Politik.

Staatsminister Freiherr v. Bodman:

Wenn der Abg. Köhler behauptet hat, daß in den Amtsstuben von Meßkirch und Bonndorf man sich von konfessionellen Rücksichten leiten ließe, so muß ich dem widersprechen. Ich habe bereits in der Kommission erklärt, daß ich diesen Dingen nachgegangen bin und daß ich feststellen konnte, daß man den Beamten einen derartigen schweren Vorwurf nicht machen kann.

Abg. Müller-Weinheim (natl.):

Die Beamten des Ministeriums und die Beamten der Bezirksverwaltung verdienen Dank für ihre Arbeit. In der Landwirtschaft ist man sehr erbittert darüber, daß man nicht auch für Industrieprodukte Höchstpreise festgesetzt hat. Wegen Mangels an Arbeitskräften können die Aecker nicht so sorgfältig gepflegt werden wie im Frieden. Für die Landwirtschaft sollte in diesem Frühjahr mehr Stickstoff zur Verfügung gestellt werden. Der Landwirtschaftskammer müssen wir dankbar dafür sein, wie sie das durch die Kriegsarbeit erworbene Geld anlegt, in der Verbesserung zu feuchten Wiesen. Nicht zu verstehen ist dabei die Haltung der Bürgerschaft in Ettlingen. Wir werden nach dem Kriege bestrebt sein müssen, aus den Wiesen mehr herauszuwirtschaften. Die Allmendwiesen sollten daher auf Gemeindekosten gedüngt werden. Einer Aufhebung des Allmendes kann ich das Wort nicht reden. Man hat sich gewundert, daß die Landwirtschaftskammer prozentual geringe Gewinne erzielt hat. Die Landwirtschaftskammer hat eben bei manchen Pferdeversteigerungen große Risiken eingehen müssen. Die Ausführungen des Abg. Muser über die Schutzzölle waren jetzt, wo wir ein Getreidemonopol haben, durchaus nicht zeitgemäß. In der Zeit des Burgfriedens soll man auch solche Lebensfragen des Volkes nicht behandeln und man muß wünschen, daß die Kämpfe um die Zölle nach dem Friedensschlusse nicht wieder einsetzen. Die deutsche Landwirtschaft hat sich nicht nur auf die Zölle verlassen, sie hat sich die Fortschritte auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete zunutzen gemacht, nur so konnte sie zu ihrem jetzigen Standpunkte gelangen. Auf genossenschaftlichem Gebiete ist in Baden nicht viel mehr nachzuholen, es ist Dank der Unterstützung der Regierung alles geschehen, was geschehen konnte. Die Wunden, die der Landwirtschaft durch die Caprivischen Handelsverträge geschlagen wurden, sind jetzt vernarbt.

Der Redner setzte sich dann mit dem Abg. Muser über seine agrarpolitischen Ausführungen auseinander. Er fuhr dann fort: Die linksstehenden Parteien haben immer bestritten, daß wir einmal während des Krieges vom Auslande abgeschnitten werden könnten, wie dies erfolgt ist. Hier hat der bescheidene Bauer weiter geblickt, als die Gelehrten. Abg. Muser hat gesagt, die Latifundienwirtschaft habe im alten Rom die Landwirtschaft ruiniert. Das ist richtig. Die Latifundien im alten Rom sind aber von den Kreisen geschaffen worden, die seit drei Jahrzehnten daran sind, den deutschen Bauern zu ruinieren. Die Worte des Staatsministers, die er der Landwirtschaft gewidmet hat, haben einen freudigen Widerhall in unserer Landwirtschaft gefunden. (Beifall.)

Abg. Muser (F. Vpt.)

polemisierte gegen die Ausführungen seines Vorredners.

Hier wurde abgebrochen.

Abg. Rebmann (natl.) bemerkte persönlich: Eine Aeußerung, die ich bei der allgemeinen Finanzdebatte gemacht habe, daß der Reichskanzler dem Standpunkte der Vaterlandspartei in der Friedensfrage nahestehe, hat der Abg. Köhler als unzutreffend bezeichnet. Ich muß meine damaligen Ausführungen aufrecht erhalten; sie beruhen auf persönlichen Besprechungen, die ich zwei Tage vorher in Berlin hatte mit einer dem Reichskanzler nahestehenden Stelle. Den Beweis dafür, daß die Behauptungen richtig waren, lieferten mir die bekannt gewordenen Bedingungen des Friedensschlusses mit Rußland, die sogar über das hinausgehen, was wir damals verlangt haben. Ich kann überhaupt nicht einsehen, was die nachträgliche kleine Kritik für einen Zweck hat, wo sich die Verhältnisse so rasch ändern. Ich kann über das Kapitel nur schreiben: „Viel Lärm um nichts."

Abg. Geck (Unabh. Soz.) machte eine persönliche Bemerkung gegenüber den Ausführungen des Abg. Köhler.

Abg. Köhler (Ztr.) blieb dem Abg. Rebmann gegenüber bei seinen Ausführungen.

Präsident Kopf teilte mit, daß ein Antrag der Abgg. Dietrich und Genossen (natl.) über den Aufkauf getragener Kleidungsstücke durch die Kriegswirtschaft-Aktiengesellschaft, Abt. Reichsbekleidungsstelle, eingegangen ist.

Das Haus vertagte sich auf morgen vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Abänderung des Berggesetzes, Besteuerung der Gemeindeeinkommen und Fortsetzung der heutigen Aussprache.

Schluß der Sitzung 1 Uhr 10.

*

Das badische Handwerk und die Kriegslieferung. — Die Holzbeschaffung für den Baubund.

Karlsruhe, 28. Febr. Im Ausschuß für Ernährungsfragen wurde gestern die Beratung der Regierungsdenkschrift bei dem Kapitel über die Fürsorge für das Handwerk fortgesetzt. Von Regierungsseite wurde die vielfach verbreitete Ansicht widerlegt, daß das badische Handwerk während des Krieges besonders stark benachteiligt worden sei. In gewissem Grade sei das einige Zeit hindurch bei der Textilindustrie der Fall gewesen, der dann aber große Aufträge für Papiergarnerzeugnisse zugewiesen worden sind. Aus der Mitte der Kommission wurde verlangt, daß während der Uebergangswirtschaft das Handwerk ganz besondere Berücksichtigung durch Zuführung von Rohstoffen und Zuleitung gelernter Arbeitskräfte finden soll. Auf dem Gebiet der Fortbildungskurse für Kriegsbeschädigte sollte noch mehr als bisher geschehen.

Von einer Seite wird angefragt, in welcher Weise sich die Großh. Regierung die Holzbeschaffung für den Baubund zurechtgelegt habe, ob sie Beschlagnahme des sog. Freidrittels vornehme und ob sie Höchstpreise beabsichtige. Für beides fehle die rechtliche Voraussetzung. Die Großh. Regierung ist über Erwägungen noch nicht hinaus, sie steht vielmehr im Benehmen mit der württembergischen Regierung zwecks gemeinsamer Regelung. Das Anerbieten des Waldbesitzerverbandes, sich an der Holzbeschaffung zu beteiligen, wurde regierungsseitig dankbar begrüßt. Der Verband wird vor der Regelung noch gehört werden. Eingehende Behandlung fanden außerdem die Fragen der Berufsberatung für Kriegsbeschädigte.

*

Die Umgestaltung der Kreisverfassung.

BNC. Karlsruhe, 27. Febr. Die Beratung über die Umgestaltung der Kreisverfassung wird fortgesetzt. Die von der besonders eingesetzten Redaktionskommission gemachten Vorschläge und teilweise Abänderungen erfahren Annahme. Die Kreisversammlung ist lediglich aus gewählten Abgeordneten der Gemeinden zusammenzusetzen. Die Wahl erfolgt durch die Bürgerausschüsse, wo solche nicht vorhanden sind durch die Gemeinderäte. Die Wahlen haben, soweit möglich, auf der Grundlage des Verhältniswahlrechts zu erfolgen. Die geschlossenen Wirtschaftsgebiete sind möglichst in einem Kreise zu vereinigen. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist in Betracht zu ziehen. Soweit aus diesen Gründen erforderlich, ist die Zahl der Kreise herabzusetzen. Gegenstände der Beschlußfassung der Kreise sind alle Einrichtungen und Anstalten, welche die Entwicklung, Pflege und Förderung von Interessen des Kreises betreffen. Die Bezirksräte sind durch Wahlen der Gemeinden des Amtsbezirks auf der Grundlage des Verhältniswahlrechts zu bilden. Wahlberechtigt sind die Bürgerausschüsse, wo solche nicht vorhanden sind, die Gemeinderäte. Die vorliegenden Richtlinien sollen zu einem gemeinsamen Antrage erhoben werden. Zur weiteren Verhandlung kommt der Entwurf zur Abänderung des Berggesetzes, welcher die ausgedehntere Erschließung und Ausnützung der einheimischen Bodenschätze besonders hinsichtlich der Oelgewinnung aus Bitumen (Schiefer) bezweckt. Zustimmung wird einhellig erteilt. Genehmigung erhielt ferner der Gesetzentwurf die Gemeinden-Einkommensbesteuerung betreffend, wonach durch Gemeindebeschluß mit Staatsgenehmigung bestimmt werden kann, daß für 1918/19 die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer nach denselben Grundsätzen erfolgen soll, wie das für 1917 der Fall war.

*

Schiffbarmachung des Oberrheins und Ausbau der Rheinwasserkräfte.

BNC. Karlsruhe, 27. Febr. Die Budgetkommission behandelte heute die innerlich zusammenhängenden Fragen der Schiffbarmachung des Oberrheines und den Ausbau der Rheinwasserkräfte. Nach dem einleitenden Bericht des Berichterstatters gab der Staatsminister über die gestellten Fragen Aufklärungen und berichtete über das Ergebnis der bis jetzt in dieser Angelegenheit geführten Verhandlungen mit dem Reich und dem am Rheine, sowie den an den Bodensee anliegenden deutschen Bundesstaaten. Nachdem von einem nationalliberalen Redner eine Anzahl Bedenken und Wünsche für die Zukunft vorgetragen und von dem Staatsminister beantwortet wurden, erfolgte eine rege Aussprache in der Kommission. Der Stellungnahme der badischen Regierung bei den letzten Verhandlungen, sowie den getroffenen Vorbereitungen wurde zugestimmt. Nationalliberalerseits wurde im wesentlichen unter Zustimmung der Kommission verlangt, daß der Oberrhein von Straßburg bis Konstanz einheitlich als Kraftquelle und Wasserstraße mit Beschleunigung ausgebaut werde und daß der badische Staat alle aus der ganzen Strecke auf ihn entfallenden Wasserkräfte selbst ausbaue, den Betrieb der Werke und den Vertrieb der Kraft in seiner Hand behalte. Eine Anfrage betreffs der Neckarkanalisierung wurde in dem Sinne beantwortet, daß die Verhandlungen mit Württemberg im Gange seien.

Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 28. Febr. In Ludwigshafen wollte der 10jährige Volksschüler Otto Zimmermann auf die schon im Fahren begriffene Lokalbahn aufsteigen. Er rutschte ab, wurde eine Strecke geschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Seckach, 27. Febr. Hier fand eine Müllerversammlung statt, in der Landtagsabgeordneter Hiller-Stuttgart sprach. Es wurde beschlossen, zur gemeinsamen Vertretung des Müllergewerbes die einzelnen Süddeutschen Landesverbände in einen Süddeutschen Müller-Bund zusamenzufassen. Die Vorarbeiten, bezüglich der Gründung sollen schleunigst gefördert werden, so daß in einer neuen Versammlung, die voraussichtlich bis Mitte April d. J. in Karlsruhe stattfinden soll, die endgültige Gründung des Süddeutschen Müller-Bundes vorgenommen werden kann. Weitere Ansprachen hielten Landtagsabgeordneter Banschbach (Mosbach). Landtagsabgeordneter Bürgermeister Hertle (Sachsenflur) und Herr Müller Englert (Grünsfeld).

Tauberbischofsheim, 27. Febr. Dem Wagenputzerobmann Fenschig aus Hochhausen wurden auf dem Bahnhofe in Würzburg beide Beine abgefahren.

Baden-Baden, 27. Febr. Der Bürgerausschuß hat gestern die Erhöhung der Kurtaxe um 50 Prozent beschlossen.

Freistatt, (Amt Kehl.) 27. Febr. Die Tabakernte hat im Jahre 1917 2074 Zentner Sandblatt und Hauptgut ergeben. Der Erlös dafür beläuft sich auf 246 176 M.

Hügelheim bei Müllheim, 28. Febr. Die hiesige Gemeinde konnte den Umlagesatz von 30 ₰ auf 25 ₰ herabsetzen.

Klengen bei Villingen, 23. Febr. Die Witwe Wilhelmine Hirt wurde im Stalle von einem Pferd derart geschlagen, daß sie an den erlittenen inneren Verletzungen starb.

Heiligenberg, (Amt Pfullendorf.) 27. Febr. Landwirt Joseph Schuhmacher von Wintersulgen wurde beim Holzfällen im Beterbrunnen Stiftungswalde dem Gymnasiumswerke Donaueschingen gehörig) so schwer von einem fallenden Baume getroffen, daß er bald darauf verschied.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 28. Februar 1918.

Na. **Die Goldankaufswoche** vom 17. bis 24. Februar hat am Sonntag ihren Abschluß gefunden. Es muß dankbar anerkannt werden, daß das Ergebnis gut und daß der Gedanke, eine solche Sammelwoche zu veranstalten, durchaus zweckmäßig war. Auch die Wahl des Lokals in zentraler Lage, die hübsche Ausschmückung des Rathauses, sowie das gute Zusammenarbeiten der beteiligten Faktoren im Ehren- und Arbeitsausschuß unter der Gesamtleitung des Herrn Stadtrat Dewerth, haben das günstige Resultat gezeitigt. Es war ein von Tag zu Tag sich steigernder Andrang, so daß manche Spender warten mußten, bis sie abgefertigt werden konnten. Es war ein reger Wetteifer von Hoch und Nieder, von Arm und Reich, gerne zu geben, was sie an Gold- und Silbersachen hatten. Manches liebe Andenken, manch kostbares Geschenk wurde dem patriotischen Zwecke gewidmet. Es sind im ganzen etwa 850 Goldablieferungen erfolgt, von denen die meisten aus mehreren Stücken bestanden. Die wertvollste Ablieferung war die von der Prinzessin Max. Auch von anderen fürstlichen Herrschaften wurde beträchtliches gegeben. Es kam vor, daß Damen wiederholt kamen und immer wieder etwas brachten, was sich bei neuerer Prüfung noch als entbehrlich vorgefunden hatte. Außer Gold sind etwa 350 Silberablieferungen erfolgt, darunter auch wieder solche mit mehreren wertvollen Stücken. Die bedeutsamste Silberablieferung kam aus dem Hofhalt des Prinzen Max. Diese prächtigen Stücke, namentlich Tafelschmuck enthaltend, wurden photographisch aufgenommen. Die Bilder dieser Schmucksammlung werden im Goldankaufszimmer der Münze zur Besichtigung aufgestellt. Eine Photographie kommt ins städtische Archiv. Auch Brillantschmuck bis zu 70 000 M Wert wurde zur Weitergabe an die Brillantenregie in Berlin zur geeigneten Verwendung übergeben. Alles in allem: Ein schönes erfreuliches Ergebnis, ein ehrendes Zeugnis des allezeit opferbereiten vaterländischen Sinnes unserer Mitbürger. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Wert der Gegenstände diese und nächste Woche durch die Herren Hofjuwelier Paar, Goldarbeiter Wiedmann, F. Abt und andere festgestellt wird und die Auszahlung des Gegenwertes Montags und Mittwochs in der Münze, Stephanienstraße 28, erfolgt.

= **Der Vortrag über die Arbeiter-Dichter unserer Tage** erleidet trotz des im Museum ausgebrochenen Brandes keinerlei Veränderung, sondern findet am gleichen Tage, also Samstag den 2. März abends 8 Uhr im Saale der Eintracht statt. Vorverkauf Geschwister Moos.

= **Verhaftet** wurden: ein Maurer und ein Maschinenschlosser aus Durlach, welche im Begriffe waren, in der Nacht vom 25./26 l. Mts. in einer Fabrik in Mühlburg Geflügel und ein Schwein zu stehlen, woran sie durch den Nachtwächter gestört wurden; eine Frau aus Pforzheim wegen Betrugs, ein Ausläufer von hier wegen Diebstahls und ein Metzger aus Sulzfeld wegen Vergehens gegen die Verordnung über die Fleischversorgung. Er hat mit einem Wirt von hier in letzter Zeit 10 Stück Großvieh unerlaubterweise geschlachtet.

Großfeuer.

Heute nachmittag gegen 2 Uhr brach in dem kurz vor dem Kriege mit großen Kosten vollständig umgebauten Heim der Museumsgesellschaft, in dessen unteren Räumen sich das Café Museum befindet, Feuer aus. Im Dachstock des in der Ritterstraße gelegenen Flügels scheint der Brand entstanden zu sein. Obgleich die alarmierte Feuerwache mit ihrer Automobilspritze rasch zur Stelle war, konnte das Feuer nicht auf seine Ausbruchstelle beschränkt werden. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das verheerende Element über den ganzen Flügel, dessen zweites Stockwerk in der Hauptsache durch den großen Vortragssaal und die geschmackvoll eingerichteten Gesellschaftsräume der Museumsgesellschaft beansprucht war. In unglaublich schneller Zeit standen auch diese Räume samt dem darüberliegenden Dachgeschoß in hellen Flammen. Der große Saal glich einem flammenspeienden Glutofen, dem die Feuerwehr fast machtlos gegenüberstand. Erst als die hochragenden Säulen des Saales durch die Flammenglut vernichtet waren und die Decke des Saales mit Donnergetöse eingestürzt war, kam das Wüten des Feuers für einige Augenblicke zum Stocken. Leider war diese Stockung nur von kurzer Dauer. Mit neuer Wut entfachte sich das rasende Element und brach in den durch eine Mauer abgeteilten Flügel des an der Kaiserstraße gelegenen Gebäudeteils, so daß auch dieser bald in hellen Flammen stand.

Bei Schluß dieser Nummer ist es noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden, so daß man befürchten muß, daß das ganze Gebäude in seinem Innern ausbrennt.

Wie uns mitgeteilt wird, soll das Feuer auch Menschenopfer gefordert haben. Beim Einsturz der Decke des großen Saales sollen zwei Feuerwehrleute, die mit Löscharbeiten beschäftigt waren, durch die Einsturzmassen verschüttet worden sein. Wenn das richtig wäre — genaueres konnte leider nicht in Erfahrung gebracht werden — müßte angenommen werden, daß die beiden Braven den Tod in den Flammen gefunden haben. Bis zur Stunde ist aber die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß diese allerdings von Augenzeugen gemachten Angaben auf Täuschung beruhen.

Ein eigenartiges Geschick fügt es, daß gerade heute abend in dem nun durch das Feuer vernichteten großen Museumssaale das Drama „Brandstifter" zur Aufführung kommen sollte. Das Großfeuer, das durch einen Kaminbrand entstanden sein soll, hat diesen Plan zu nichte gemacht.

Die reiche Bibliothek der Museumsgesellschaft, die in dem angrenzenden Hause untergebracht ist, soll zwar gerettet, aber durch Wasser erheblich beschädigt sein.

Letzte Drahtberichte.

WTB. **Berlin**, 28. Febr. Wie das Militärwochenblatt meldet, wurden die Oberstleutnants Prinz August Wilhelm von Preußen und Prinz Oskar von Preußen zu Obersten befördert.

WTB. **Wien**, 28. Febr. Die „Wiener Zeitung" meldet: Der Kaiser hat den Geheimrat Graf Moritz Esterhazy, seinen Generaladjudanten Geheimen Rat Feldmarschalleutnant Prinz Zedenko Lobkowitz und den Geheimen Rat Grafen H. Clam-Martinitz zu Rittern des Ordens vom Goldenen Vliehs ernannt.

Ein Dementi.

WTB. **Berlin**, 27. Febr. Die von verschiedenen ausländischen Zeitungen wiedergegebene Meldung, das Wolffsche Telegraphen Büro sei in das Eigentum der Firma Friedrich Krupp A.-G. übergegangen, entbehrt jeder Begründung und ist völlig freierfunden.

Ein Märtyrer seiner Gesinnung.

)(**Amsterdam**, 26. Febr. „Times" melden aus Newyork, daß der amerikanische Infanteriehauptmann David A. Rykes wegen deutscher Sympathien aus der amerikanischen Armee entlassen und zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Er hatte einen Brief an den Kriegssekretär Baker geschrieben, in dem er erklärte, daß seine Frau Oesterreicherin sei und seine Blutsverwandten deutscher Abstammung. Es sei ihm unmöglich, gegen seine Verwandten zu kämpfen.

Hinrichtungen in Athen.

WTB. **Bern**, 28. Febr. „Nouvelliste de Lyon" meldet aus Athen: Gestern fand die Hinrichtung der von dem Kriegsgericht wegen Beteiligung an den Unruhen in Lamia zum Tode verurteilten Zivil- und Militärpersonen statt. Unter den Hingerichteten befanden sich zwei Frauen.

Beamtenfragen im Reichstag.

)(**Berlin**, 27. Febr. Die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Mayer-Herfurd tagende interfraktionelle Konferenz des Reichstags für Beamtenfragen ist zu einem vorläufigen Abschluß ihrer grundsätzlichen Beratungen gelangt. Die Konferenz hat sich einstimmig für eine allgemeine erhebliche Erhöhung der laufenden Kriegsteuerzulagen erklärt. Die Vertreter der verbündeten Regierungen haben sich grundsätzlich ebenfalls für eine allgemeine Erhöhung ausgesprochen. Hinsichtlich des Maßes der Erhöhungen sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Erzabt Ildevons Schober †.

WTB. **Kloster Beuron**, 28. Febr. (Nicht amtlich.) Heute früh ist der resignierte Erzabt Ildevons Schober gestorben.

Schober, ein gebürtiger Pfullendorfer, mußte vor kurzem wegen Krankheit sein Amt niederlegen.

Ein neues Wahlrecht für Schweden.

WTB. **Stockholm**, 28. Febr. Die Regierung legte gestern dem Reichstage eine Vorlage über das Frauenstimmrecht und die Wählbarkeit der Frauen vor, die mit den Männern vollkommen gleichgestellt werden.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

22. Febr.: Albert Karl, V. August Herdle, Packer. — 24. Febr.: Heinrich Ludwig, V. Friedrich Knöp, Wagenführer; Gustav Alfred, V. Gustav Lamprecht, Schlosser; Bernhard Karl, V. Alfred Kaasch, Photograph. — 25. Febr.: Katharina, V. Josef Hildebrand, Fabrikarbeiter. — 26. Febr.: Erich Emil Friedrich, V. Friedrich Henn, Druckereiarbeiter; Josef Hans, V. Josef Engelhard, Ingenieur. — 27. Febr.: Henriette Olga Annarose, V. Fritz Bölke, Trompeter; Erika Gertrud, V. Julius Frey, Theatertzimmermann.

Todesfälle:

25. Febr.: Lambert Wilhelm Freiherr v. Babo, Privatier, ledig, 69 J. — 26. Febr.: Paula Hefflinger, 25 J., ledig, Krankenschwester; Dr. Heinrich Kurz, Kaufmann, Ehemann, 54 J.; Berta Heinzmann, 39 J., Ehefrau von Josef Heinzmann, Bahnarbeiter; Frida Kirschner, 72 J., Witwe von Wilhelm Kirschner, Obergartenwächter a. D.; Lina Reddersen, 37 J., Ehefrau von Karl Reddersen, Schlosser.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Auf Grund des Bürgerausschußbeschlusses vom 25. Februar d. J. bringen wir nachstehend die §§ 69, 69a, 70, 75 und 76 der Bestattungsordnung in ihrer seit 1. Februar d. J. geltenden neuen Fassung zur öffentlichen Kenntnis:

B Bestattungstaxen.

a) Bei Bestattungen auf dem Hauptfriedhof.

§ 69.

Für die Besorgung der Bestattungen werden Bestattungstaxen erhoben. Sie betragen:

1. für die Bestattung eines Erwachsenen
   a) wenn sie nach der I. Klasse stattfindet 240 ℳ
   b) wenn sie nach der II. Klasse stattfindet 120 ℳ
   c) wenn sie nach der III. Klasse stattfindet 40 ℳ
2. für die Bestattung eines Kindes über 6 Jahren
   a) wenn sie nach der I. Klasse stattfindet 150 ℳ
   b) wenn sie nach der II. Klasse stattfindet 75 ℳ
   c) wenn sie nach der III. Klasse stattfindet 30 ℳ

In den vorstehend bezeichneten erhöhten Taxen ist die im Falle der Einäscherung einer Leiche nach § 69a zu erhebende Einäscherung mit enthalten.

3. für die Bestattung eines Kindes unter 6 Jahren 20 ℳ
4. für die Bestattung eines Kinders unter 1 Jahr, wenn die Leiche durch die Angehörigen in die Leichenhalle verbracht wird (§ 25) 8 ℳ
5. für das Eingraben unreifer Leibesfrüchte oder menschlicher Körperteile (§ 20) 1 ℳ

Im Falle des § 2 Abs. 3 ausgenommen die Bewohner des Stadtteils Mühlburg, erhöht sich die Bestattungstaxe bei Beerdigungen um ⅕ ihres Betrages (nicht aber bei Feuerbestattungen).

§ 69a.

Für die Einäscherung einer Leiche wird bei Bestattungen nach der I. und II. Klasse, sowie bei der Einäscherung auswärts Verstorbener im Falle des § 79 Abs. 3 als Zuschlag zur Bestattungstaxe (§ 69) eine Einäscherungstaxe erhoben; sie beträgt:

1. bei Bestattungen nach der I. Klasse 50 ℳ
2. bei Bestattungen nach der II. Klasse 35 ℳ
3. für die Einäscherung auswärts Verstorbener im Falle des § 79 Absatz 3 50 ℳ

Für Mitglieder des Feuerbestattungsvereins Karlsruhe und deren minderjährige Kinder wird nur die Hälfte der Einäscherungstaxe erhoben. Der Stadtrat kann diese Ermäßigung auch den Mitgliedern auswärtiger Feuerbestattungsvereine zugestehen.

§ 70.

Gegen Bezahlung der in § 69 und 69a erwähnten Taxen übernimmt die Stadtgemeinde **einschließlich der Amtshandlung des Leichenschauers** folgende Leistungen:

1. Bei Bestattungen von Erwachsenen und Kindern über 6 Jahren nach der I. Klasse:
   a) die Geschäfte des Bestattungsordners,
   b) die Lieferung eines Holzsarges I. Klasse (mit Glanzperkal ausgeschlagen und mit Griffen und Schrauben versehen) das Reinigen und das Ankleiden der Leiche und das Einlegen der Leiche in den Sarg,
   c) das Verbringen der Leiche in die Leichenhalle im Leichenwagen I. Klasse,
   d) die Aufbahrung und Bewachung der Leiche in einer Einzelzelle der Leichenhalle,
   e) die Stellung von 4 Trauerwagen für die Fahrt vom Trauerhaus auf den Friedhof und zurück,
   f) die Beerdigung der Leiche oder deren Einäscherung und die unterirdische Beisetzung der Asche in einfachem Holz- oder Blechbehälter,
   g) die Lieferung eines Sterbekleides I. Klasse (auf Wunsch).

   Auf Verlangen erfolgt die Bestattung von Erwachsenen und Kindern über 6 Jahren nach der I. Klasse in der Weise, daß an Stelle eines Sarges I. Klasse ein eichener Sarg (mit Atlas und Spitzenverzierung ausgeschlagen und mit Griffen, Deckelschrauben und Füßen versehn) geliefert wird. In diesem Falle wird eine Taxe von 300 ℳ erhoben.
2. Bei Bestattungen von Erwachsenen und von Kindern über 6 Jahren nach der II. Klasse:
   a) die Geschäfte des Bestattungsordners,
   b) die Lieferung eines Holzsarges II. Klasse nebst Sargtuch und Kissen, das Reinigen und Ankleiden der Leiche und das Einlegen der Leiche in den Sarg;
   c) das Verbringen der Leiche in die Leichenhalle im Leichenwagen II. Klasse;
   d) die Aufbahrung und Bewachung der Leiche in einer Einzelzelle der Leichenhalle;
   e) die Stellung von zwei Trauerwagen für die Fahrt vom Trauerhaus auf den Friedhof und zurück;
   f) die Beerdigung der Leiche oder deren Einäscherung und die unterirdische Beisetzung der Asche in einfachem Holz- oder Blechbehälter;
   g) die Lieferung eines Sterbekleides II. Klasse (auf Wunsch).
3. Bei Bestattungen von Erwachsenen und von Kindern über 6 Jahren nach der III. Klasse:
   a) die Geschäfte des Bestattungsordners,
   b) die Lieferung eines Holzsarges III. Klasse **nebst Sargtuch und Kissen, das Reinigen und Ankleiden der Leichen** und das Einlegen der Leichen in den Sarg;
   c) das Verbringen der Leiche in die Leichenhalle im Leichenwagen III. Klasse;
   d) die Aufbahrung und Bewachung der Leiche im allgemeinen Teil der Leichenhalle;
   e) die Stellung von einem Trauerwagen für die Fahrt vom Trauerhaus auf den Friedhof und zurück;
   f) die Beerdigung der Leiche oder deren Einäscherung und die unterirdische Beisetzung der Asche in einfachem Holz- oder Blechbehälter;
   g) die Lieferung eines Sterbekleides III. Klasse (auf Wunsch).
4. Bei Bestattung von Kindern unter 6 Jahren:
   a) die Geschäfte des Bestattungsordners;
   b) die Lieferung eines Holzsarges III. Klasse und das Einlegen der Leiche;
   c) das Verbringen der Leiche in die Leichenhalle im Kinderleichenwagen;
   d) die Aufbewahrung und Bewachung der Leiche im allgemeinen Teil der Leichenhalle;
   e) die Beerdigung der Leiche oder deren Einäscherung und die unterirdische Beisetzung der Asche in einfachem Holz- oder Blechbehälter.
5. a) Bei Bestattungen von Kindern unter 1 Jahr, wenn die Leiche durch die Angehörigen in die Leichenhalle gebracht wird (vergl. § 25): die unter Ziffer 4 a, b, d und e erwähnten Leistungen;
   b) bei Eingraben unreifer Leibesfrüchte oder menschlicher Körperteile (§ 20):
   Die Eingrabung und Wiederzufüllung der Grube.

b) Bei Bestattungen auf dem Friedhof des Stadteiles Mühlburg.

§ 75.

Für die Besorgung der Bestattungen auf dem Friedhof des Stadtteils Mühlburg werden folgende Bestattungstaxen erhoben:

1. für die Bestattung eines Erwachsenen:
   a) wenn sie nach der I. Klasse stattfindet 160 ℳ
   b) wenn sie nach der II. Klasse stattfindet 90 ℳ
   c) wenn sie nach der III. Klasse stattfindet 32 ℳ
2. für die Bestattung eines Kindes über 6 Jahren:
   a) wenn sie nach der I. Klasse stattfindet 120 ℳ
   b) wenn sie nach der II. Klasse stattfindet 60 ℳ
   c) wenn sie nach der III. Klasse stattfindet 25 ℳ
3. für die Bestattung eines Kindes unter 6 Jahren 20 ℳ
4. für die Bestattung eines Kindes unter 1 Jahr, wenn die Leiche durch die Angehörigen in die Leichenhalle verbracht wird (§ 25), 8 ℳ
5. für das Eingraben unreifer Leibesfrüchte oder menschlicher Körperteile (§ 20) 1 ℳ

Im Falle des § 2 Absatz 2 erhöht sich die Bestattungstaxe um ein Fünftel ihres Betrages.

§ 76.

Gegen Bezahlung der im § 75 bestimmten Taxen übernimmt die Stadt die gleichen Leistungen wie bei Bestattungen auf dem Hauptfriedhof nach § 70 bis 74 mit der Ausnahme, daß

a) die Verbringung der Leiche nach der Leichenhalle in allen Klassen vermittelst des gleichen Leichenwagens erfolgt.
b) Trauerwagen nur auf Bestellung gegen besondere Vergütung gestellt werden.
c) die Aufbahrung der Leiche in allen Fällen in einer Einzelzelle der Leichenhalle geschieht.

Erfolgt auf Verlangen bei Bestattungen nach der I. Klasse die Lieferung eines eichenen Sarges mit der in § 70 Ziffer 1 Absatz 2 bezeichneten Ausstattung, so wird eine Bestattungstaxe von 230 ℳ erhoben.

Karlsruhe, den 27. Februar 1918.

Der Stadtrat.

Kindernährmittel.

Infolge der Neuregelung der Versorgung der Säuglinge muß auch die Abgabe von Kindernährmitteln an Kleinkinder auf neue Grundlagen gestellt werden.

Bis auf weiteres sollen außer den Säuglingen in der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres auch noch die **Kleinkinder im 2. und 3. Lebensjahre das Kindernährmittel** erhalten. Die **Abgabe** geschieht in Zukunft **auf Grund von besonderen Marken. Diese Neuregelung tritt am 11. März 1918 in Kraft.**

Wir fordern deshalb auf, Kinder, welche in der Zeit vom 1. April 1915 bis 30. April 1917 geboren sind, bis spätestens Montag, den 4. März 1918 in unserer Kartenstelle (Festhalle), Schalter II, anzumelden. **Die Anmeldung hat auf einem Formular zu geschehen.** Die Formulare sind in unserer Kartenstelle, ferner in dem Rathaus (beim Pförtner) und in den Gemeindesekretariaten der Vororte zu haben. D 43

Wer die Anmeldung unterläßt wird vom 11. März 1918 ab das Kindernährmittel nicht mehr erhalten.

Karlsruhe, den 27. Februar 1918.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 13. April 1916 und der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 20. April 1916 **den Verkehr mit Knochen** ꝛc. betr. für die Stadt Karlsruhe getroffene Anordnung vom 14. Februar 1917 erhält mit sofortiger Wirkung folgende Fassung:

1) Knochen, die in Haushaltungen, Wirtschaften und Anstalten abfallen, dürfen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch unverarbeitet zu Düngezwecken verwendet werden, sondern sind so rasch als möglich an den Metzger zurückzuliefern, von dem die Haushaltungen, Wirtschaften und Anstalten Fleisch beziehen.

2) Diese Knochen werden in der im Schlachthof errichteten Knochenentfettungsanlage zur Gewinnung von Speisefett verarbeitet.

3) Das gewonnene Fett wird an die Haushaltungen, die Knochen abgeliefert haben, nach Maßgabe der abgelieferten Knochenmengen durch die Metzger verkauft.

Karlsruhe, den 22. Februar 1918. N 5

Der Stadtrat.

Soeben erschien:

Ansprache

Seiner Großh. Hoheit des

Prinzen Maximilian von Baden

in der

öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer

am 14. Dezember 1917.

Preis 25 Pfg.

Die Rede des Prinzen Max, die seinerzeit so viel Beachtung und Widerhall in allen Zeitungen fand, erscheint, durch die große Nachfrage veranlaßt, als Sonderdruck aus den Landtagsberichten im **Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei** hier. Prinz Max gibt einen klaren Ueberblick über die gegenwärtige Lage und über die Anfänge und Ursachen des Krieges und seine politischen und wirtschaftlichen Folgen. Es ist also hiermit weiteren Kreisen Gelegenheit gegeben, sich dieser warmen, ehrlichen Worte des Prinzen Max zu erfreuen, und es ist zu wünschen, daß seine bemerkenswerte Rede in recht viele Hände kommen möge.

Zu beziehen auch von der

Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung“,

Karlsruhe, Hirschstraße 9

(bei unseren Trägerinnen erhältlich).

Papiergewebe

starke Qualitäten, in verschiedenen Breiten, roh und imprägniert, naturfarbig und feldgrau, größere Mengen vom Lager abzugeben. 8028

Friedr. Wilh. Koch, Elberfeld, Wörtherstr. 14.

Museumssaal

Sonntag, den 3. März, abends 7½ Uhr

Lieder-Abend von

Rosel König

Am Blüthner: **Max Rückmann.** 1245

Lieder von Brahms, Franz, Schubert, Schumann, Erich J. Wolff.

Karten zu Mk. 3.—, 2.50, 1.50 bei **Fr. Doert** Hofmusikalienhdlg., Kaiserstr., Tel. 638.

Kassenstunden 10—1 u. 3—5 Uhr.

Eisenwaren.

Für meine **Eisenwarengrosshandlung suche** ich aufs Frühjahr

mehrere branchekundige jüngere Herren

und sehe gefl. Angeboten entgegen. 8088

Carl Abt, Ulm a. D.

Die Kunsthandlung

Karl Haberstock

Berlin W. 9, Bellevuestraße 15

sucht zu kaufen Werke von

Wilhelm Trübner

aus jeder Schaffenszeit; besonders Landschaften aus dem letzten Jahrzehnt.

Nur Angebote, die ausführliche Angaben über die Größe der Bilder, gemessen ohne Rahmen, Darstellung, äußersten Preis, (möglichst auch, ob im Trübnerwerk, Klassiker der Kunst, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, abgebildet) enthalten, finden Berücksichtigung. 15013

Fröbel-Seminar.

1242

Für **Fröbelsche Kinderpflegerinnen** beginnt Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr. Auskunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags 3—4 Uhr.

Der Vorstand der Abteilung II des Bad. Frauenvereins.

Vaterländische Volksfeiern.

Aufführung von

Minna von Barnhelm

Lustspiel von G. E. Lessing.

im Großherzoglichen Hoftheater

am Sonntag, den 3. März, nachmittags 2 Uhr.

Eintrittskarten für Kriegerfrauen, die ihre Ausweiskarten vorzeigen wollen, zum Preise von **30** und **60** Pfennig im Geschäftszimmer des Nationalen Frauendienstes, **Rathaus, Zimmer No. 17,** am Mittwoch, den 27. Februar, von 3—6 Uhr nachmittags. 1241

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text

das humoristische Leibblatt

aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements

monatlich nur Mark 1.60.

bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Die 2 Damen

welche, mit Feldgrauen fahrend, Samstag Nacht irrtümlich in Appenweier statt Offenburg ausgestiegen sind, werden um Adresse gebeten. Offerten unter **F. K. 4095** an **Rudolf Mosse,** Karlsruhe i. B. 8037

Gleise,

Kippwagen, Weichen, Lokomotiven usw.

kaufen stets gegen sofortige Barzahlung in belieb. Mengen

Gebrüder Eichelgrün

Straßburg i. Els. *8027

Angebote von National-

Registrierkassen

neue und alte Modelle) erbeten unter 15006/III an die Geschäftsstelle d. Bl.

Buchen und eichen

Brennholz,

kurz gesägt und gespalten, pro Ztr. 5.10 Mk. hat **fortwährend** abzugeben.

Auf Wunsch gegen Vergütung zugeführt.

L. Braun, Holzhdlg. Veilchenstr. 18/20 Tel. 5222 Lagerpl. Schlachthofstr. 18

Die besten Partien steh. i. d. deutschen **Heiratszeitung**

München 81, Ringseisstr. 12.

Diskret. Versand. Einzel.-Nr. 75 Pfg. oder vierteljährl. M. 2.50.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg